

# Der Tod kam ungelegen

**Premiere:** Das Landestheater bringt mit „X-Freunde“ eine bitterböse Komödie von abstruser Komik auf die Bühne

VON ILSE FRANZ-NEVERMANN

**Detmold.** Ausgerechnet diejenige Person erwischt es am Ende, die sich noch einen Rest von Empathie bewahrt hat. Autorin Felicitas Zeller hat mit „X-Freunde“ die Verkümmern der Sprache und damit der menschlichen Beziehungen brillant aufs Korn genommen. Jetzt hatte das Stück Premiere im Grabbe-Haus.

Was früher offenbar einmal eine aufrichtige Freundschaft zu dritt war, ist im Laufe der Jahre allenfalls zur Gewohnheit geschrumpft. Abgesehen von wenigen nostalgischen Momenten scheint sich niemand mehr für die Bedürfnisse und Verfassungen des anderen zu interessieren.

Felicitas Zeller spielt souverän mit dem Sprech- und Sprachmaterial des Alltags, um die unterschiedlichen Formen von Arbeitsucht zu schildern. Da ist Anne (Marie Luisa Kerkhoff), schier mit ihrem Smartphone verwachsen und dabei, eine eigene Firma aufzubauen. Bei ihr soll es um „Nachhaltigkeit“ und damit nichts Geringeres als die Rettung der Welt gehen. Ihrem Mann Holger (Robert Oschmann), dessen Catering-Service gerade Konkurs anmelden musste, macht die Arbeitslosigkeit zu schaffen. Denn wer keine Aufgabe mehr hat, kann daran genau so verzweifeln wie einer, dem die Arbeit über den Kopf wächst.

Der Bildhauer Peter (Stephan Clemens) versucht, in ei-

ner Zeit visueller Überflutung eine Skulptur als Symbol ewiger Freundschaft zu gestalten. Seine Aussagen sind vage und werden fast ausschließlich vom Konjunktiv bestimmt. Und alle drei, die wie die Spots der Scheinwerfer umeinander kreisen, stehen unter medialem Dauerbeschuss. Er lässt ihre früher klar strukturierte Sprechweise derart verarmen, dass lediglich Satzketten und Stummelsätze verbleiben – ein Abbild der zunehmenden Verkümmern ihrer Gedankenwelt.

Mathias Rümmler hat die Bühne bewusst karg angelegt. Vor der hellgrauen Lamellenwand liegen lediglich drei Schaumstoffmatten. Nicht nur das ist eine Herausforderung für die Schauspieler. Die Autorin verlangt sprachliche Volten, Regisseurin Jessica So-

nia Cremer pantomimische Fähigkeiten. Bewundernswert, wie sich die drei in Figuren verwandeln, in deren Gehirn nur noch Sprechblasen, Phrasen und Worthülsen Platz finden.

Am Ende stehen Menschen, die zu gesichtslosen Schemen mutiert sind. Einer überlebt nicht, die Zweite erweist sich trotz eines gerade überstandenen Zusammenbruchs als unbelehrbar. „Der Zeitpunkt seines Todes kam ungelegen“ ist alles, was sie zum Verlust ihres Partners beizutragen hat. Allein dem Bildhauer gelingt endlich der ersehnte Erfolg, was der Autorin Gelegenheit zu einem hübschen Seitenhieb auf den derzeit üblichen Kunstkritiker-Sprech gibt.

Es gab kräftigen Applaus für eine herausragende, gemeinsame Leistung.



„X-Freunde“: Stephan Clemens, Marie Luisa Kerkhof und Robert Oschmann in einer Spielszene.

FOTO: LANDESTHEATER/QUAST